

# Editorial : Wohnen - ein Lebensgefühl

Autor(en): **Huber, Alain**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 1: **Gut wohnen - auch im Alter**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Editorial

## Wohnen – ein Lebensgefühl



Wohnen und gewohnt sein, «habiter» und «habitude» auf Französisch, sind Wörter, die etymologisch verwandt sind. Sie vermitteln Gedanken von Sicherheit und Dauer, Vertrautem und Persönlichem. Wer das Glück hatte, als Kind sein

eigenes Zimmer zu bewohnen, erinnert sich sicher schmunzelnd an Einrichten oder daran, wie er sich dorthin zurückzog und geborgen fühlte.

Wohnen ist für uns alle mit Emotionen verbunden: Glück beim Einziehen

in die gemeinsame Wohnung mit dem Partner oder der Partnerin, Freude beim Kauf der eigenen vier Wände, Lust bei der Wahl einer neuen Wohnungseinrichtung, aber auch Trauer, wenn das seit Jahren bewohnte Zuhause verlassen werden muss.

Doch Wohnen im Alter stellt uns vor neue Herausforderungen. Eine traumhafte Wohnlage am Berg kann durch körperliche oder geistige Einschränkungen plötzlich zum grossen Nachteil werden. Schwellen, Badewannen oder Treppen verwandeln sich in unüberwindliche Hindernisse.

Pro Senectute leistet mit ihren Dienstleistungen und Angeboten einen

wichtigen Beitrag für die Autonomie zu Hause. Angebote wie «Wohnen für Hilfe» erforschen neue Wohnformen. Kreative Lösungsansätze zeigen die vielfältigen Möglichkeiten, damit auch Wohnen im Alter mit positiven Gefühlen, Sicherheit und Geborgenheit verbunden bleibt.

Alain Huber, Secrétaire romand und Mitglied der Geschäftsleitung

THEMA

## Selbstständigkeit steht im Vordergrund

Die Wohnformen im Alter unterscheiden sich nicht immer von jenen in jüngeren Jahren. Mit zunehmender Lebenszeit verändern sich allerdings die Bedürfnisse und Anforderungen an das Zuhause. Die Angebote von Pro Senectute sind darauf ausgerichtet, unter annehmbaren Bedingungen und möglichst lange autonom wohnen zu können.

**Kurt Seifert** – Leiter des Bereichs Forschung und Grundlagenarbeit, Pro Senectute Schweiz

Ein gängiges Vorurteil lautet, im Alter würden die meisten Menschen im Heim leben. Tatsächlich bleiben mehr als 95 Prozent der 65- bis 79-Jährigen im gewohnten Haushalt – denn er ermöglicht ihnen, die bisherige Lebensweise weiterzuführen. Erst mit zunehmender Hochaltrigkeit wächst auch der Anteil der Personen, die auf eine stationäre Pflege- und Betreuungseinrichtung angewiesen sind. Von den über 90-Jährigen verbringen mehr als 40 Prozent ihre Tage in sozialmedizinischen Institutionen.

Die Wahl der Wohnform hängt jedoch nicht nur vom gesundheitlichen Zustand ab – auch andere Faktoren spielen eine wichtige Rolle. Einfluss haben vor allem Zivilstand, Einkommen und das Vorhandensein von Nachkommen: Alleinstehende ältere Menschen leben häufiger in Alters- und Pflegeheimen als Verheiratete. Wohlhabende Pensionäre wohnen länger in privaten Haushalten als arme, und Betagte mit Kindern werden häufiger zuhause gepflegt. Die soziale Ungleichheit, die im Alter zunimmt, macht sich gerade beim Wohnen sehr stark bemerkbar. Eine beträchtliche Zahl von Rentnerinnen und Rentnern käme ohne die Mietzuschüsse des Bundes sowie von Kantonen und Gemeinden gar nicht über die Runden.

### «Intimität auf Abstand»

Doch zurück zu jenen, die auch nach Beendigung der beruflich aktiven Phase in der vertrauten Umgebung bleiben. Mit der Pensionierung verschiebt sich der Mittelpunkt der Existenz vermehrt auf den Wohnraum, der vielfach mit der Partnerin oder dem Partner ge-

teilt wird. So stellen sich dann Fragen nach der Gestaltung des gemeinsamen Alltags und einer veränderten Arbeitsteilung im Haushalt. Mit steigendem Alter und den zumeist damit verbundenen Einschränkungen werden bauliche Anpassungen der Wohnung oder des Hauses zum Thema. Manchmal bedarf es nur einiger weniger Veränderungen, um länger und sicherer zu Hause leben bleiben zu können. In anderen Fällen geht es darum, abzuklären, ob man an diesem Ort bleiben kann und sich auch dann noch wohlfühlen wird, wenn die eigenen Kräfte allmählich nachlassen: Ist die Wohnung gut zugänglich, sind Einkaufsmöglichkeiten und Hausarzt in erreichbarer Nähe, wie steht es mit der Anbindung an den öffentlichen Verkehr?

Der Wunsch, selbstständig im eigenen Haushalt zu leben, ist zentral für die heute lebende Generation der älteren Menschen. Er prägt auch die familiären Beziehungen, die von den Sozialwissenschaftlern mit dem Begriff «Intimität auf Abstand» charakterisiert werden. Gemeint damit ist die Tatsache, dass Eltern und erwachsene Kinder zumeist